



Visualisierung Mainanlage



Schwarzplan | M. 1:5000

Stadt ohne Grenzen

Fischerfeldviertel

Quartiere neu denken

Das Fischerfeldviertel in der Frankfurter Innenstadt bildet mit einer heterogenen Baustruktur von klassischen Blockrandbebauungen bis hin zu größeren Gebäudekomplexen der Stadtwerke oder dem Arbeitsamt, aber auch dem Museum der Judengasse, einen Ort der Diversität. Diese Diversität unterliegt jedoch einer Unübersichtlichkeit der Wegeführung, die durch zugeparkte Straßen noch mehr gestärkt wird. Ungenutzte oder stark heruntergekommene Freiflächen und Innenhöfe unterstreichen diesen Eindruck und dominierende Büroflächen im Zentrum des Quartiers bewirken eine starke Abgrenzung zwischen den Nutzungen und dadurch der Nutzergruppen des Quartiers. Der Entwurf soll mit gezielten Maßnahmen nicht nur eine visuelle Aufwertung des Viertels bezwecken, sondern das Wohnen und Arbeiten in verdichteten Quartieren neu definieren und zukunftsorientiert mitgestalten. Hierbei stehen Eingriffe, wie der Abriss vom Ostflügel des Arbeitsamtes oder der Baufläche östlich vom alten jüdischen Friedhof und die Ergänzung durch Punkthäuser an diesen Stellen, mit Mischnutzungen wie Gewerbe, Büro und Wohnen, im Fokus. Die Grenzen der klassischen Bebauungen sollen dabei mit einer offenen Platzierung der Punkte und einer organischen Wegeführung aufgebrochen werden.

Darüberhinaus soll zusätzlich die Nähe zum Main und der Innenstadt genutzt werden, um das diverse Viertel zu beleben, indem neue Erdgeschossnutzungen in bereits bestehende Strukturen integriert und neue Verbindungen von der Schönen Aussicht runter zum Main, durch die Stilllegung des Autoverkehrs, geschaffen werden.

Die Stilllegung des Autoverkehrs und die Verlegung der parkenden Autos in Tiefgaragen soll sich auch im restlichen Quartier durchsetzen und die freigeordneten Flächen durch neue großzügige Begrünung für Fußgängerwege und neuen Außenflächen für Gastronomie und Einzelhandel ergänzt. Dieses „Grüne Band“ zieht sich durch die Wege des Viertels und belebt oder erzeugt punktuell Aufenthaltsorte z.B. am Ort des Obelisken oder auch der alten SPD-Zentrale.

Abschließend soll in Hinblick auf die historische Relevanz des Ortes für die jüdische Gemeinde Frankfurts das Ensemble der jüdischen Einrichtungen durch den „Ort der Interaktion“ am Börneplatz-Denkmal, südlich vom Alten Jüdischen Friedhof, ergänzt werden. Dabei spielt die klare Kante des neuen Gebäudes zum Denkmal hin eine wichtige Rolle, um dem Platz einen deutlicheren Abschluss zu verleihen und die Bedeutung des Ortes mit neuen Räumlichkeiten für Versammlungen der jüdischen Gemeinde stärker hervorzuheben.

Die nun neue und organische Wegeführung durch das Viertel möchte also das Bild der nachhaltigen und umweltfreundlichen Stadt bestärken, die Mischnutzungen der Punkthäuser das Wohnen und Arbeiten neu definieren, die neue Mainanlage den Ort beleben und der Ort der Interaktion die historische Relevanz verdeutlichen. Diese Aspekte haben uns als Leitfaden für den Entwurf begleitet, um neue Lösungen für komplexere Stadtsituationen zu finden und zusätzlich dafür gesorgt, in Hinblick auf den zukünftigen Städtebau, Quartiere neu zu denken.



Phase 1 Defizite analysieren
Der Prozess beginnt mit der Analyse des Ortes und dem Definieren der markantesten Defizite. Hierbei stellen die zugeparkten Straßen des Viertels und die Abtrennung von Stadtraum und Mainufer, durch die Autostraße „Schöne Aussicht“, die größten Hindernisse dar. Der dominierende Baukomplex des Arbeitsamtes im Zentrum, das Wohnhaus östlich vom Börneplatz-Denkmal und die Baustrukturen östlich vom Alten Jüdischen Friedhof wirken jeweils unaufgeräumt und hindernd und bieten keine angenehme Wegeführung oder Aufenthaltsqualität.



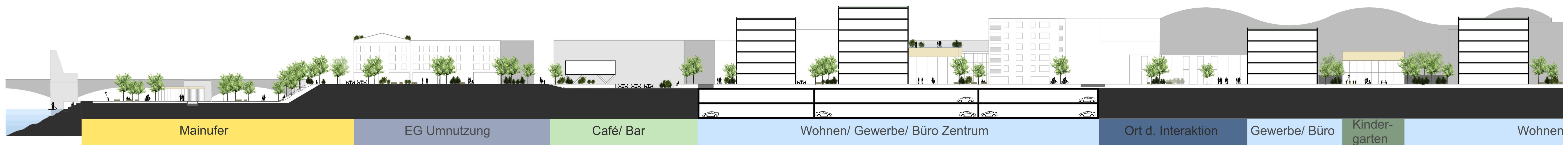
Phase 2 Maßnahmen definieren
Die durch die Analyse einhergehende Erkenntnis der unklaren Strukturen und baulicher Hindernisse führen zu dem Grundkonzept des Entwurfs. Die Umlagerung der Autos in Tiefgaragen, die unter dem Viertel liegen und die Stilllegung des Autoverkehrs auf der Schönen Aussicht bieten neue Flächen zur Umnutzung und Umgestaltung. Somit wird eine direkte Verbindung vom tieferliegenden Mainufer zum neuen Fußgängerweg der Schönen Aussicht geschaffen. Im Bereich der vorher genannten Baustrukturen ersetzen Punkthäuser den Bestand und erwecken neue Transparenz im Viertel.



Phase 3 Maßnahmen verbinden
Mit den neuen Maßnahmen öffnet sich das Tor zur gesamten Neugestaltung des Fischerfeldviertels durch das „Grüne Band“. Vom Mainufer aus zieht sich diese Begrünung auf die Schöne Aussicht hoch, erstreckt sich von hier aus durch das ganze Viertel und erzeugt neue Freiflächen und stärkt bestehende Platzsituationen. Das Grüne Band belebt somit die neuen Fußgängerwege und leitet dazu, Menschen ins Viertel hineinzuführen. Das Band zieht sich ebenfalls für die Bewohner:innen des Viertels durch, indem es die Innenhöfe von der Garagenlandschaft befreit und private Aufenthaltsorte für die Gemeinschaft bildet.



Lageplan | M. 1:1000



Schnitt | M. 1:500

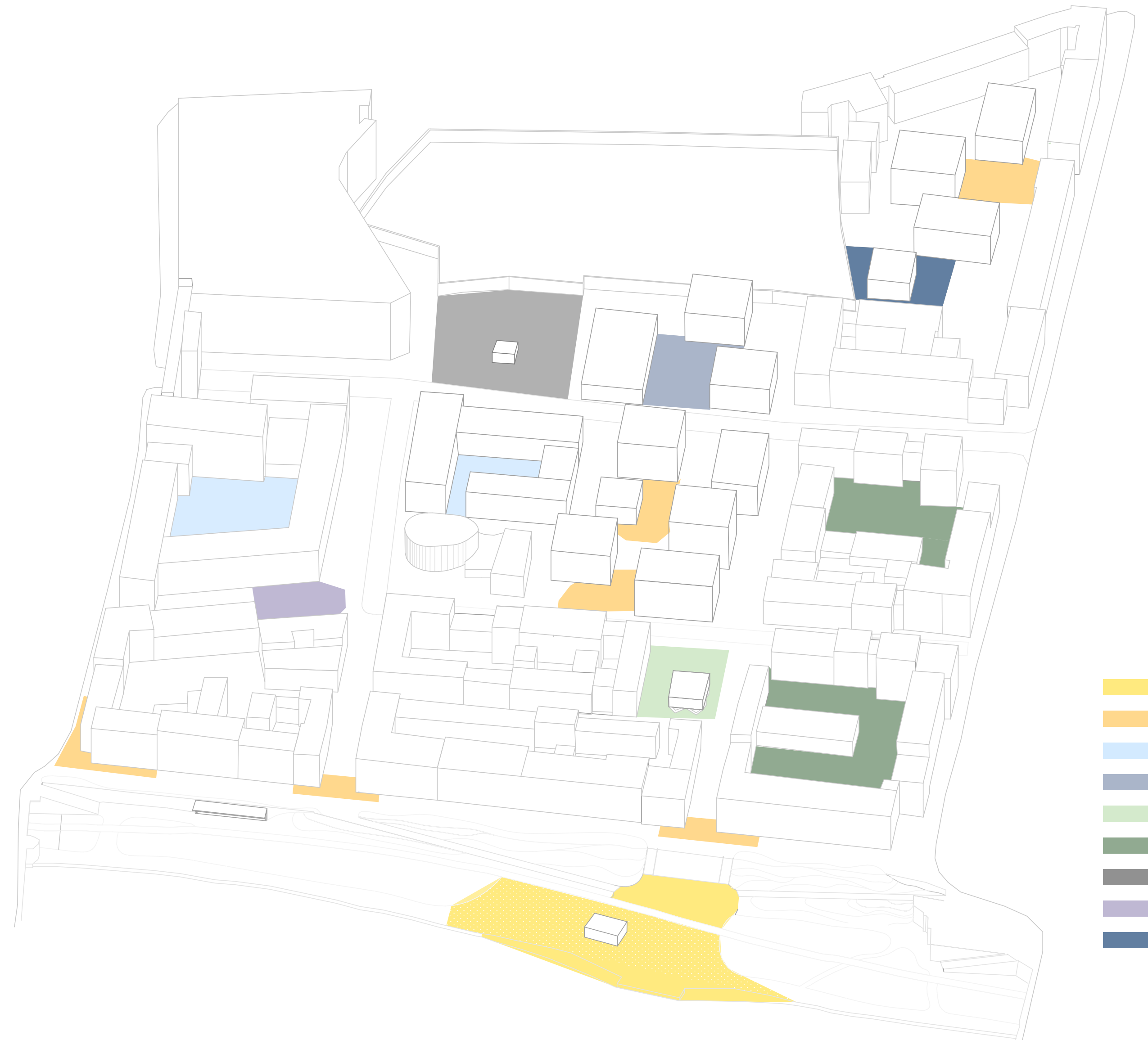
Stadtrepertur

Ein wichtiger Teil des Entwurfs ist die Aufwertung von Freiflächen und das Nutzen des dadurch entstehenden Potentials für den Bestand. Die Stilllegung des Verkehrs auf der Schönen Aussicht bezweckt, dass ein Flanierweg entstehen kann, der mit einer punktuellen Umnutzung der Erdgeschosse vervollständigt wird. Hier können sich Gastronomie, Einzelhandel oder Gewerbe jeglicher Art ansiedeln und die Nähe zur Frankfurter Innenstadt nutzen, um Besucher:innen in das Quartier einzuladen. Dieses Konzept zieht sich dank des „Grünen Bandes“ auch in die Nebenstraßen des Fischerfeldviertels und belebt förmlich jede Ecke der Nachbarschaft. Eine direkte Verbindung zum Mainufer wird durch eine Treppenanlage mit Sitzmöglichkeiten und einer Rampe für eine barrierefreie Fortbewegung geschaffen und vergrößert somit die Freifläche der schönen Aussicht bis zum Mainufer runter. Dies ist vor allem für die Bewohner:innen des Viertels von großem Vorteil, da es eine deutliche Aufwertung zu der davor sehr umständlichen Wegführung darstellt. Am Mainufer befindet sich zusätzlich ein flexibler Pavillon, der für verschiedene Events genutzt werden kann. Es handelt sich hierbei um einen offenen Baukörper, der sich gegen Überflutungen des Mains schützt, indem es keine Einrichtung und Räume beinhaltet. Dadurch entsteht eine Location, die für verschiedene Anlässe immer neu gestaltet werden kann und somit die Diver-

sität des Ortes bestärkt. Das Gleisbett könnte touristisch revitalisiert werden, indem sich entlang des Mains Häuschen/Haltestellen verteilen, die mit Informationstafeln für den jeweiligen Ort ausgestattet sind und geschichtliche Einblicke bieten. Diese könnten dann mit einer Tour-Bahn befahren und kommentiert werden. Hierfür haben wir im westlichen Abschnitt der Gleise einen rudimentären Entwurf entwickelt. Die Begrünung des Viertels belebt den Platz des Obelisken und den Vorplatz der Unitarischen Freien Religionsgemeinde neu und bietet dadurch, analog zum südlichen Zugang ins Viertel, auch im westlichen Abschnitt einen einladenden Geste, von der Kurt-Schumacher-Straße aus, ins Viertel hinein. Die alte SPD-Zentrale wird umfunktioniert und verleiht dem Zentrum des Viertels einen neuen Herzschlag. Hier sollen zukünftig Barabende oder diverse Veranstaltungen möglich sein, um dem markanten Bestandsgebäude eine neue Funktion zu bieten. Hierfür wird ein Platz erzeugt, der sich von der Fischerfeldstraße absetzt, da diese noch eine der drei befahrbaren Straßen des Quartiers darstellt. Die Fischerfeldstraße, die Rechnigrabenstraße und der obere Abschnitt der Mainstraße sollen weiterhin als Tempo-30-Zone befahrbar sein, um hauptsächlich eine Einfahrt in die Tiefgaragen zu ermöglichen.



Axonometrie Nutzungen



Axonometrie Freiflächen





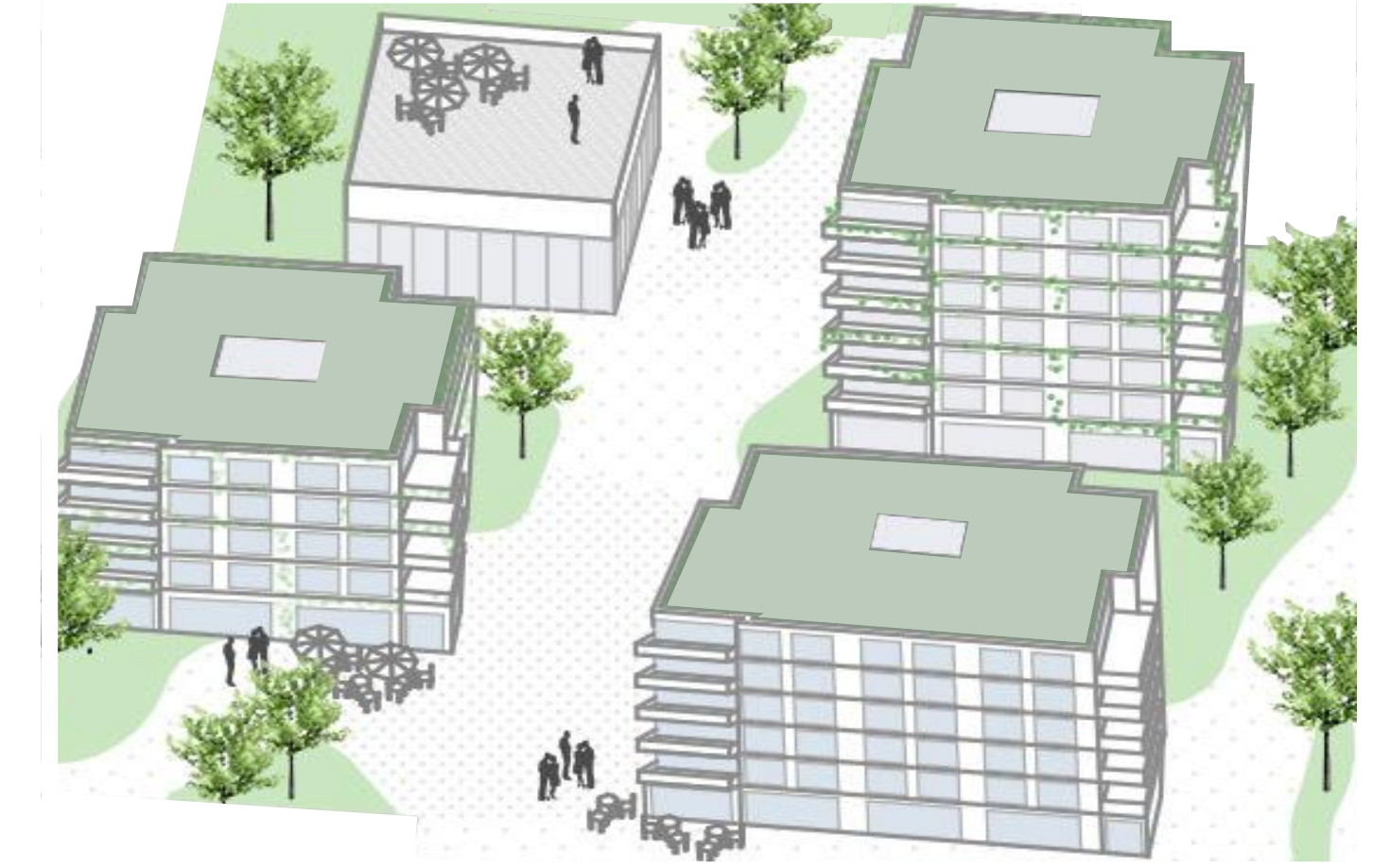
Vertiefung Punkthäuser EG | M. 1:500



Vertiefung Punkthäuser OG | M. 1:500

Punktspiel

Das Fischerfeldviertel soll eine neue Mitte erhalten. Die momentan bestehende Baustruktur des Arbeitsamtes beansprucht enorm viel Platz und bietet gleichzeitig den Bewohner:innen des Viertels aber auch den Besucher:innen und Mitarbeiter:innen des Amtes keine angemessene Aufenthalts- und Arbeitsumfeldqualität. Der östliche Flügel des Arbeitsamtes soll somit den Weg freimachen für eine Mischung aus Punkthäusern und Zeilen. Die Platzierung der Gebäude soll eine Transparenz schaffen und klassische Bebauungsgrenzen umgehen, sodass sich das Grüne Band organisch durchziehen lassen kann und eine neue Wegeführung dem Ort neues Leben verleiht. Das Arbeitsamt erhält einen neuen Flügel, welcher durch seine Bauform einen neuen privaten Platz, in Form eines Innenhofes, bildet. Die Punkthäuser und Zeilen sollen das Prinzip der Diversität im Viertel unterstreichen. Hierbei steht nämlich eine Mischnutzung der Gebäude im Vordergrund, um das Arbeiten und Wohnen miteinander zu verbinden und einen pulsierende Ort zu schaffen, der sich im Laufe des Tages immer wieder wandelt. Die Wohneinheiten differieren sich in ihrer Zimmeranzahl und Größe, um Raum für verschiedene Bewohner:innen zu schaffen. In den Erdgeschossen verteilen sich Büroflächen, flexible Co-Working-Spaces, aber auch Gewerbe und Gastronomie. Letztere bilden im südlichen Abschnitt, mit ihrer Orientierung, einen kleinen Vorplatz des kleinen Quartiers.



Ort der Interaktion

Überquert man nun die Rechneigrabenstraße, gelangt man zum nächsten Ensemble, welches das gleiche Prinzip der Diversität verfolgt. Zusätzlich zu den Punkthäusern entsteht an diesem Abschnitt der „Ort der Interaktion“. Es handelt sich hierbei um ein Gebäude, welches das Ensemble der jüdischen Einrichtungen mit einem Ort für Versammlungen o.Ä. ergänzen soll und zusätzlich dafür sorgt, dem Börneplatz-Denkmal eine klare Kante zu verleihen und damit das Gesamtbild des historisch sehr bedeutsamen Ortes zu vervollständigen. An dieser Stelle wird bewusst das Thema der baulichen Transparenz unterbrochen, um die Relevanz des Ortes hervorzuheben. Ein offener Grundriss und große Fensterfronten können hierbei trotzdem den Aspekt der Transparenz im Bezug zum Denkmal räumlich widerspiegeln. Das Prinzip der Punkte und Zeilen zieht sich von hier aus, gemeinsam mit dem Grünen Band, an der Friedhofsmauer entlang, in den nord-östlichen Abschnitt des Viertels hinein und mündet erneut in einem Ensemble. Die Diversität wird hier nun mit einem neuen Kindergarten und Wohnhäusern abgerundet.



Neue Schöne Aussicht

Die neue Mainanlage birgt ein enormes Potential für das gesamte nördliche Frankfurter Mainufer. Mit der Aufwertung des Mainingebiets östlich vom Fischerfeldviertel im Bereich der neuen EZB und dem Projekt der Sperrung vom Mainkai im Sommer 2019 sind bereits die ersten Schritte für ein autofreies und grünes Mainufer gegangen. Mit einer voraussichtlich permanenten Sperrung des Autoverkehrs am Mainkai ab 2026 kann das Prinzip an der Schönen Aussicht weitergeführt werden, um dem Namen auch endlich alle Ehre zu erweisen. Es würde zusätzlich zur Reduzierung des Verkehrslärms noch die Natureinbindung in die Stadträume Frankfurts fördern und das Mainufer mit dem restlichen Städteraum enger verzahnen.



Vertiefung Mainanlage | Schöne Aussicht und Mainufer | M. 1:500



Ansicht Main | M. 1:500



Axonometrie Plangebiet

Divers. Transparent. Grün.

„Stadt ohne Grenzen“ soll als Entwurf für ein zukünftiges Frankfurt voller Diversität, kulturellem Austausch, Gemeinschaft und Naturverbundenheit stehen. Diese Aspekte waren schlussendlich unser Leitfaden für das Projekt und haben dafür gesorgt, die Stadt in der wir leben, mit offeneren Augen wahrzunehmen. Die Arbeit mit dem Bestand und die gezielten Ergänzungen durch neue Strukturen hat sich als sehr sensible Arbeitsweise erwiesen und unterstreicht die Wichtigkeit des zukünftigen Städtebaus und die enorm wichtige Rolle im Umgang mit Bestandsbauten.



Visualisierung Punkthäuser